

# GN

## Geldgeschichtliche Nachrichten



58. Jg. Mai 2023

### Heft 327



Wagenrennen auf sizilischen Tetradrachmen im Vergleich mit Eadweard Muybridges Fotopionierarbeiten

Die Grubentaler des Kommunion-Harzes im zeithistorischen Kontext

Münztechnik in Frankfurt a. M. im 19. Jahrhundert, dargestellt auf Grundlage der Inventare der städtischen Münzstätte

Nur antike Münzen im Kopf. Dazu Funde, die auf den ersten Blick keinen Sinn ergeben

Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte  
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F

**Reinhold Rieder, Münzgeschichte Habsburg-Lothringen. Königliche Prägung 1740–1780.**

*Schriftenreihe der Münze Österreich. Regensauf: Battenberg Gietl Verlag, 2022. Geb., 456 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-86646-227-4, Preis: EUR 98,00. Ergänzungsband: Bewertung, brosch., 21 S. ISBN: 978-3-86646-228-1, Preis: EUR 6,90.*

Sei es nun die schriftliche Überlieferung oder das numismatische Material, Editionen historischer Quellen benötigen einen langen Atem. Manch groß angelegtes Grundlagenwerk wurde nie fertig und blieb als Torso unvollendet. Oft wurde man von der schieren Masse des Materials überwältigt oder konnte den selbst gewählten Anspruch auf Vollständigkeit/Ausführlichkeit nicht durchhalten. So stellt sich bei Münzen immer die Frage, welcher Bearbeitungsgrad – man denke nur an Typen oder Varianten – erreicht werden soll. Rieder gelang dieser wissenschaftliche Marathon, indem er die Münzen des Hauses Habsburg-Lothringen von 1740 bis 1918 in einem Katalogwerk verzeichnete. Zum Abschluss des Unternehmens legte er jetzt den Band der königlichen Prägungen von 1740 bis 1780 vor. Zuvor hatte er bereits die kaiserlichen Prägungen von 1745 bis 1806 und die Münzen des Kaisertums Österreich 1804 bis 1876 bzw. von Österreich-Ungarn von 1867 bis 1918 katalogisiert. Diese beiden Bände waren kurz hintereinander in den Jahren 2018 und 2019 erschienen (vgl. meine Rezensionen in: GN 300, 2018, S. 428 f.; GN 305, 2019, S. 315). Schade nur, dass den drei Bänden die entsprechende Zählung fehlt, um als einheitliches Werk zu firmieren.

Sein neuestes Buch unterteilt Rieder in die drei großen Abschnitte Grundlagen, Münzsystem und Typologie; Anhang und Katalog schließen sich an. Im Falle der Grundlagen wiederum beschäftigt er sich zum einen mit dem historischen Hintergrund, zum anderen mit der Entwicklung des Münzsystems. Der Aufstieg des Hauses Habsburg zu einer der führenden Dynastien in Europa wird eindrucksvoll geschildert, immer ausgerichtet an den Knotenpunkten des historischen Prozesses, sei es nun der Dreißigjährige Krieg oder die Auseinandersetzung mit dem Haus Bourbon in Frankreich, die im Spanischen Erbfolgekrieg kulminierte. Genauso wird die Rolle der Habsburger im 18. Jahrhundert mit seinen vielfachen Verwerfungen – so beispielsweise dem Siebenjährigen Krieg – vorgestellt. Dabei ist zu beachten, dass mit der Hochzeit Maria Theresias mit Franz Stephan von Lothringen 1736 das Haus Habsburg-Lothringen begründet wurde. Das Münzwesen seit dem 16. Jahrhundert erfährt seine Beschreibung anhand grundlegender Weichenstellungen (Reichsmünzordnungen) und weiterer Regelungen sowie dramatischer Umbrüche (Kipper- und Wipperzeit).

Im zweiten Abschnitt behandelt der Autor das habsburgische Münzwesen seit dem Regierungsantritt Maria Theresias 1740, das aufgrund der Heterogenität ihres Herrschaftsterritori-ums einerseits von zentralen Vorgaben bestimmt wurde und für das andererseits jedoch regionale Besonderheiten galten. Deshalb erfolgt eine Gliederung dieses Abschnitts in die Erblande, die italienischen Gebiete, die österreichischen Niederlande und

Galizien/Lodomerien (nach der Ersten Polnischen Teilung). Sofort fällt auf, dass eine verwirrende Vielzahl unterschiedlichster Nominale ausgeprägt wurde, vor allem im Bereich des Kleingeldes. Dennoch gelang es immer wieder, durch münzpolitische Anpassungsmaßnahmen die Geldwertstabilität zu gewährleisten. Bedeutende Schritte waren 1750 die Einführung eines neuen Münzfußes und der kurz darauf erfolgte Abschluss einer Münzkonvention mit Bayern (Konventionstaler).

Im dritten Abschnitt nimmt sich der Autor die Typologie der Stücke vor. Wieder ordnet er das Material nach den verschiedenen Herrschaftsräumen, um dann die jeweiligen Münztypen vorzustellen (Region, Periode, Nominal, Typ, Münzstätte, Prägezeit). Hierbei verzichtet er – völlig zu Recht – auf die Erfassung von geringfügigen Abweichungen im Münzbild, damit die Datenmenge nicht ins Uferlose abdriftet. Zumal man sich immer fragen muss, ob bei der Erfassung numismatischen Quellmaterials eine zu weitgehende Differenzierung überhaupt mit einem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn verbunden ist. Im Anhang gilt die Aufmerksamkeit den Münzstätten und Legenden; weiterhin werden die Wappen beschrieben und gedeutet. Außerdem geben Regesten Auskunft über entscheidende münzpolitische Veränderungen. Den letzten Abschnitt bildet der eigentliche Katalog mit den entsprechenden Tafeln, der auf den typologischen Kriterien aufbaut, die im dritten Abschnitt erarbeitet wurden.

Die Münzen des Hauses Habsburg-Lothringen von 1740 bis 1918 liegen nun in einem dreibändigen Katalogwerk vor. Das ist unbestritten das Verdienst von Reinhold Rieder. Wiederum zeigt sich der innovative Anspruch des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte in Wien, denn dort konnte er im Rahmen seiner Studien diese Forschungen betreiben. Sein methodisches Herangehen, Typologie und Katalog nicht als Einheit aufzufassen (ebenso die Trennung in königliche und kaiserliche Prägungen), ist sicher argumentativ gut belegt, lässt aber Fragen offen. Zumindest ist der schnelle Zugriff auf die einzelnen Stücke nicht immer leicht zu bewerkstelligen. Ob der Sammler nicht eher auf den fast zeitgleich von Winfried Frühwald vorgelegten Katalog „Die Münzen der Regentin Maria Theresia 1740–1780“, Salzburg 2020, zurückgreifen wird, sei dahingestellt. Wählt man einen anderen Blickwinkel, so gewinnt man folgenden Eindruck: Oft wird von der Numismatik der Vorwurf erhoben, dass ihre Erkenntnisse von der Geschichtswissenschaft zu wenig rezipiert werden. Bei der Lektüre des Buches von Reinhold Rieder könnte man fast geneigt sein, für eine solch eher distanzierte Haltung Verständnis aufzubringen. Auf der einen Seite ist man mit der Systematik des dargebotenen Materials „überfordert“, auf der anderen Seite werden Begriffe erläutert, die nun wirklich jedem verständlich sind (Münzherr, S. 58 Anm. 95); dies wurde schon in meinen früheren Rezensionen angemerkt.

Viel Mühe hat der Autor darauf verwandt, den historischen Hintergrund zu beleuchten. Dass er aber die vielfach preisgekrönte Biographie Maria Theresias von Barbara Stollberg-Rilinger („Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit“, München<sup>5</sup>2018) nicht kennt, ist erstaunlich. Übrigens ist die Historikerin mit

Münzen und Medaillen bestens vertraut, hatte sie doch 2017 die Ausstellung im Wiener Münzkabinett zum 300. Geburtstag der Kaiserin mit einer fulminanten Rede eröffnet. Leider fehlen genauso neuere numismatische Arbeiten, so unter anderem die exzellente Studie von Anna Fabiankowitz, jetzt Lörritz, über das Münzporträt Maria Theresias („Zur Entwicklung des Münzporträts Maria Theresias in Wien, in: Werner Telesko – Sandra Hertel – Stefanie Linsboth [Hg.], Die Repräsentation Maria Theresias. Herrschaft und Bildpolitik im Zeitalter der Aufklärung, 2020 [= Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, Bd. 19], Wien/Köln/Weimar, S. 181–186).

*Torsten Fried*

